

XXX.

**Zweite und letzte Bemerkung zu den Arbeiten des Herrn
v. Sehlen über die Aetiologie der Alopecia areata
(Area Celsi).**

Von Dr. P. Michelson in Königsberg i. Pr.

In einer im 99. Bd. dieses Archivs abgedruckten Bemerkung habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass alle, die Aetiologie der Alopecia areata (Area Celsi) betreffenden Schlussfolgerungen, die Herr v. Sehlen aus seinen, im 1. Bd. d. Fortschritte d. Medicin und im 2. Heft des 99. Bandes dieses Archivs publicirten Untersuchungen gezogen hat, dadurch hinfällig werden, dass es gar nicht Fälle von Alopecia areata sind, die diesen Untersuchungen zu Grunde liegen.

Nachdem Herr v. Sehlen vorstehender Behauptung in einer ausführlichen Erwiderung (dieses Archiv Bd. 100. Heft 2. S. 361—364) entgegengetreten ist, sehe ich mich veranlasst, aus seinen Arbeiten nachfolgend das thatsächliche Material zusammenzustellen, auf welches sich meine Angabe stützt. In den betreffenden Citaten sollen diejenigen Stellen durch den Druck hervorgehoben werden, aus denen meines Erachtens klar hervorgeht, dass die Diagnose Alopecia areata (Area Celsi) irrthümlich war:

Fall 1. Fortschr. d. Medic. Bd. I. No. 23. S. 763.

Die Erkrankung bestand seit 2—3 Monaten. „Ueber der Gegend des rechten Scheitelbeins fand sich eine scharf umgrenzte, fast kreisrunde kahle Stelle in der Ausdehnung von 5—6 cm. In der Mitte zeigten sich einige kleine weisse Härchen in der glatten, glänzenden Haut, während am Rande eine circa 1 cm breite, mit Epidermisschüppchen bedeckte Zone sich anschloss, in welcher die Haare abgebrochen und rauh oder im Wachsthum zurückgeblieben erschienen. Diese Haare gingen leicht aus und folgten schon einem leisen Zug mitsammt ihrem zugehörigen Haarbalg.“

Fall 2. Dieses Archiv Bd. 99. Heft 2. S. 328.

„Die kleinen Flecken, welche von dem Kranken als die letztentstandenen bezeichnet wurden, waren kreisrund und besaßen das charakteristische Aussehen der Area Celsi: glänzende kahle Mitte und peripherische Schüppchenzone mit abgebrochenen, abnorm aussehenden Haaren“ ...

Fall 3 und 4. Ibid. S. 329.

Es handelt sich um 2 Brüder von 6 und 8 Jahren. „Der Rand der haarlosen Stellen war mit kleinen, weissen Schüpp-

chen bedeckt ... Bei beiden Knaben bestanden nässende Eczeme in der Umgebung der Area-Stellen.“

Fall 5. Ibid. S. 330.

„Die Haare am Rande sämtlicher Stellen waren ungleichmässig abgebrochen, von sprödem Aussehen und sassen nur lose in ihren Bälgen. Die Haut bot in der Mitte der Flecken, die nur wenige weisse Härchen zwischen einzelnen erhaltenen grösseren trug, ein glänzendes feinrunzliges Ansehen dar, die Randzone war mit trockenen Schüppchen bedeckt.“

Fall 6. Ibid. S. 331 und 332.

„An der linken Kinnseite befanden sich am Kiefferrande zwei haarlose weisse Stellen von 1 cm Durchmesser in dem kurzrasirten Barte. Am Rande der kahlen Flecken waren die Haare seit der letzten Schur nicht nachgewachsen.“

Auf S. 332 wird von der Beschaffenheit der Haare in den beobachteten 6 Krankheitsfällen folgendes Bild entworfen:

„Die Haare hatten meist rauhe Schäfte, die stellenweise geknickt, bisweilen in der Nähe der Papille knotig aufgetrieben und am freien Ende oft unregelmässig abgebrochen waren. Häufig fand sich eine Aufsplitterung der Enden, wodurch das Haar eine Strecke weit gespalten wurde“

Ich darf es dem dermatologisch geschulten Leser getrost anheimstellen, zu beurtheilen, wie die nachfolgende, in der Erwiderung des Herrn v. Sehlen (l. c. S. 362) enthaltene Auslassung mit Obigem in Einklang zu bringen ist:

„Aus diesem Grunde habe ich auch bei keinem Falle derartiger „Reizerscheinungen“ Erwähnung gethan, zu deren „vollkommen willkürlicher“ Voraussetzung Herr Michelson durch eine irrtümliche Auslegung des von mir gebrauchten Ausdruckes der peripherischen Schüppchenzone geführt worden sein mag. „Vielmehr boten alle Fälle durchaus das typische Ansehen der Area Celsi dar, wie es von den Autoren beschrieben wird.“ Dabei traten an den Areastellen auf den ersten Blick keinerlei Abweichungen von der normalen Haut in auffälliger Weise hervor. Die kahlen Flecken waren völlig haarlos und ohne alle Reste von Haarstümpfen, wie sie in den gewöhnlichen Formen von Mycosis gefunden werden, sie waren ferner mit scharfer Grenze gegen die gesunde Umgebung abgesetzt. Die Haut erschien in der Mitte der Flecken glatt und von weissem Glanz, am Rande war sie weder geschwollen noch geröthet, Bläschen, Pusteln, Schorfe oder Schuppen, wie man sie bei der Mycosis beobachtet, fehlten vollkommen. Die Haare am Rand der Stellen waren dem Anschein nach nicht wesentlich verändert, nur dass sie auffallend locker in den Haarboden eingefügt waren. Bei genauerer Betrachtung indessen zeigten sich besonders in Fällen, welche in der Behandlung vernachlässigt waren, die Randhaare des

öffern von rauhem Aussehen und unregelmässig abgebrochen. Letzterer Umstand wird auch von Herrn Michelson in seiner Abhandlung über Alopecie in v. Ziemssen's Handbuch Bd. 14. II. S. 129 ausdrücklich angegeben. — Ausserdem aber war regelmässig eine geringe Abschilferung feinsten weisser Epidermisschüppchen zu bemerken, aber nicht etwa grober Schuppen, wie das Herr Michelson missverständlicher Weise annimmt“

Hervorheben muss ich, dass weder der Ausdruck „grobe Schuppen“ noch irgend ein ähnlicher von mir gebraucht worden ist. Auch darf ich mir, da Herr v. Sehlen sich auf meine eigene Darstellung ausdrücklich beruft, wohl erlauben, die Stelle, auf welche Bezug genommen ist, hier verbotenus anzuführen. Sie lautet:

„Was die Beschaffenheit der Haut bei einer noch im Fortschreiten begriffenen Area anbelangt, so ist die erkrankte Haut frei von irgend welchen Bläschen, Schorfen oder Schuppen. Ihrer Haare ist sie anfänglich fast vollkommen beraubt; die wenigen, etwa noch übrig gebliebenen unterscheiden sich nach Umfang und sonstigem Aussehen von den umgebenden, scheinbar intacten Haaren der Randzone nicht. Bei genauem Zusehen entdeckt man öfters vereinzelte (nicht, wie bei der *Mycosis circinata* in grösseren Gruppen beisammenstehende), dicht über dem Niveau der Haut abgebrochene Haarstümpfe.“

In meiner ersten Bemerkung zu den Arbeiten des Herrn v. Sehlen über die Aetiologie der Area Celsi habe ich absichtlich vermieden, auf die Bakterienbefunde des genannten Autors einzugehen. Gegenüber der am Schlusse seiner Erwiderung gemachten Mittheilung erkläre ich jedoch, dass, wenn in Fällen von *Alopecia areata* (Area Celsi) die v. Sehlen'schen Mikrokokken nachgewiesen werden sollten, daraus meiner Meinung nach zu schliessen wäre, dass Mikroparasiten, die bei zwei klinisch so differenten Affectionen vorkommen, höchstwahrscheinlich mit der Aetiologie beider nichts zu thun haben. Zugleich erinnere ich daran, dass Bizzozero im 98. Bd. dieses Archivs (S. 451 und 452) die Ansicht ausgesprochen und begründet hat, dass Herrn v. Sehlen's Area-Kokken zu den an der normalen Oberhaut vorkommenden Mikrophyten gehören.

„Have we not had enough yet of the monthly instalments of new bacilli which are the invariably correct and positive sources of a disease, and replaced by the next man, who comes along?“ rief A. Jacobi, der neugewählte Präsident der New-Yorker medicinischen Akademie, kürzlich in seiner geistvollen Antrittsrede aus.

Wird man dereinst auch die Area-Kokken zu jenen vorzeitig gepflückten Früchten bakterioskopischer Forschung zählen, auf welche der Warnungsruf des ausgezeichneten amerikanischen Arztes gemünzt ist?